



— Gudrun Bauer —

Ombudsfrau ist der Stachel im Tönnies-Fleisch

Von unserem Redaktionsmitglied
KAI VON STOCKUM

Rheda-Wiedenbrück (gl). Schlechte Wohnbedingungen, Ghettoisierung und Ausbeutung – nicht selten fallen solche Stichworte in Gesprächen, die sich um Werkvertragsarbeiter der Fleischindustrie drehen. Wer meckert, fliegt – auch das ist eine Annahme, die weit verbreitet ist. Die Firma Tönnies, größter Arbeitgeber in dem Bereich weit und breit, steht dabei besonders im Fokus. Der Imageschaden ist beträchtlich.

Auch deshalb begrüßte das Unternehmen am Mittwoch ausdrücklich Gudrun Bauer, die sich als unabhängige Ombudsfrau der Sorgen und Nöte der zumeist osteuropäischen Mitarbeiter annehmen will. Obwohl vom Konzern und einem Runden Tisch ausgehend, weist die 55-Jährige darauf hin, dass sie unternehmensunabhängig und somit auch Ansprechpartnerin für alle Bürger beziehungsweise Werkvertragsarbeiter sämtlicher in Rheda-Wiedenbrück ansässigen Firmen ist.

Bei 5500 Tönnies-Mitarbeitern am Standort Rheda – die Hälfte davon sind bei Subunternehmern angestellt und zumeist osteuropäischer Herkunft – darf davon ausgegangen werden, dass nicht in jeder Wohnung beziehungsweise in jedem Arbeits- oder Miet-

vertrag alles mit rechten Dingen zugeht. Obwohl man sehr viel Energie investiere, um Missstände zu beseitigen, hätte mancher Hemmungen, auf seinen Arbeitgeber oder zuständige Behörden zuzugehen, weiß der Arbeitsrecht-Referent bei der Firma Tönnies, Martin Blumentritt.

Ähnliches hat auch Ernst-Jürgen Michaelis, Integrationsbeauftragter in Diensten der Stadtverwaltung, erfahren: „In den Herkunftsländern der Werkvertragsarbeiter haben Behörden ein denkbar schlechtes Image, weswegen man uns auch hier manchmal misstraut.“ Umso wichtiger sei es deshalb, mit Gudrun Bauer eine ehrenamtliche, unabhängige und ausgesprochen erfahrene Persönlichkeit gewonnen zu haben, die sich der Sorgen und Nöte von Werkvertragsarbeitern und Bürgern annehme.

Gudrun Bauer machte während eines Pressegesprächs am Mittwoch deutlich, dass Schwierigkeiten von Werkvertragsarbeitern und ihren Familien nicht allein die Firma Tönnies, sondern die fleischverarbeitende Industrie insgesamt betreffe. Sie ist seit gestern zentrale Anlaufstelle für jene, die beispielsweise Unterstützung in Bezug auf ihre Unterbringung, ihren Arbeitsalltag oder im Krankheitsfall benötigen. Sie vermittelt Kontakte, hat aber auch ein offenes Ohr für Bürger, die Missstände melden wollen.



Sagen Missständen in der Fleischindustrie den Kampf an: (v. l.) Mustafa Kuyucu, Betriebsratsvorsitzende bei der Firma Tönnies, die Ombudsfrau Gudrun Bauer, der Integrationsbeauftragte der Stadt Rheda-Wiedenbrück, Ernst-Jürgen Michaelis, und der Referent für Arbeitsrecht bei Tönnies, Martin Blumentritt vor dem historischen Rathaus am Wiedenbrücker Markt. Bild: von Stockur

Nur den Arbeitnehmern verpflichtet

Rheda-Wiedenbrück (kvs). Instanzen, die sich dem Wohlbefinden ausländischer Arbeitnehmer verpflichtet fühlen (müssten), gibt es einige: Zunächst sind die Arbeitgeber in der Pflicht, die von Behörden, dem zu diesem Zweck gegründeten Runden Tisch und Initiativen wie der IG Werkfairträge unterstützt werden. Warum

jetzt also eine Ombudsfrau? „Mancher macht sich möglicherweise falsche Vorstellungen“, sagt Tönnies-Rechtsreferent Martin Blumentritt. „Wenn jemand den Eindruck hat, er wird von seinem Arbeitgeber beispielsweise nicht vernünftig bezahlt, grätschen wir durchaus dazwischen und sorgen dafür, dass sich etwas ändert. Wir

haben ein vitales Interesse daran, dass unsere Leute vernünftig behandelt werden. Aber es geht immer noch besser.“ Gudrun Baue hat bei solchen Aufgabenstellungen den Vorteil, dass sie unter eigener Regie arbeitet und sich nie mandem gegenüber verpflichten fühlen muss – außer den Arbeitnehmern.



Beschäftigte des Fleischunternehmens Tönnies arbeiten an einem Fließband. Nur etwa die Hälfte aller Mitarbeiter ist bei Deutschlands größtem Schweinefleischverarbeiter direkt angestellt. Bild: dpa

Unbequem und optimal vernetzt

Rheda-Wiedenbrück (gl). Sie wolle diejenigen erreichen, die sich aus Angst nicht trauten, beim Chef oder bei Behörden zu melden, sagte Gudrun Bauer am Mittwoch bei ihrem Amtsantritt. „Ich bin überzeugt davon, dass ich in das eine oder andere Wespennest stoßen werde und dass mir die Arbeit nicht immer Spaß machen wird“, so die Ombudsfrau, um in Richtung Fleischindustrie nachzulegen: „Auch die Firma Tönnies wird merken, was sie sich mit mir eingebrockt hat.“ Obwohl sie den letzten Satz nicht als Kampfansage verstanden wissen möchte, macht die 55-Jährige deutlich, dass sie – sofern erfor-

derlich – auch ein unbequeme Gesprächspartner sein kann.

Die Kauffrau und Mitarbeiterin im Sozialen Dienst des Altenwohnheims St. Aegidius, ehemalige stellvertretende Bürgermeisterin, Sozialdemokratin, Vorsitzende des Integrationsausschusses und mit vielen weiteren Aufgaben betraut, ist optimal vernetzt. Sie weiß, wo Hilfe zu erwarten ist, wenn der Schuldrückt. Keineswegs sieht sie sich als Konkurrenz zu irgendjemandem, schon gar nicht zu IG Werkfairträger: „Ich glaube, dass wir gut miteinander kooperieren werden“, sagte Gudrun Bauer am Mittwoch.

Gemeinsames Ziel vor Augen

Rheda-Wiedenbrück (gl). Martin Blumentritt, Referent Arbeitsrecht bei Tönnies, betonte im Rahmen des Pressegesprächs, dass man mit Gudrun Bauer die richtige Persönlichkeit gefunden habe, um die Position der Ombudsfrau zu schaffen. „Wir freuen uns, dass Gudrun Bauer bereit ist, für dieses Thema Verantwortung zu übernehmen und freuen uns auf weitere Impulse von ihr. Sicherlich wird man nicht bei allen Themen einer Meinung sein, aber ihre bisherige politische Tätigkeit und die Ergebnisse am Runden Tisch zeigen, dass Gudrun Bauer und wir von Tönnies ein gemeinsames Ziel vor Augen haben: Die konkrete Verbesserung der Situation für die Werkvertragsarbeiter“, sagte Blumentritt.